

„Arzneipflanze Hopfen“ – Wanderausstellung und Publikation **Hintergrundinformationen**

Was ist eigentlich Hopfen? Eine weltweit bekannte Bierwürze - das weiß jeder. Doch die Dolden der Kletterpflanze können sehr viel mehr. Zu einem Drittel wird der weltweite Bedarf an Hopfen aus deutschem Anbau gedeckt, und nun hat der Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde an der Universität Würzburg der alten Kulturpflanze auch noch den offiziellen Titel „Arzneipflanze des Jahres 2007“ verliehen. Eine Auszeichnung, die das Deutsche Hopfenmuseum Wolnzach in Zusammenarbeit mit der Hopfenwirtschaft in einer umfangreichen Wanderausstellung würdigt. Sie wird von Landwirtschaftsminister Josef Miller am Mittwoch, 18. April, um 12 Uhr im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege eröffnet. Zunächst soll sie drei Wochen lang an Ort und Stelle zu sehen sein, anschließend zu einer langen Reise quer durch Deutschland aufbrechen.

Für ihren Inhalt ist Dr. Christoph Pinzl, Leiter des Deutschen Hopfenmuseums, verantwortlich. Die Fachberatung zu allen chemischen und pharmazeutischen Fragen übernahm Dr. Martin Biendl, Forschungsleiter bei einem Unternehmen der Hopsteiner-Gruppe. Gemeinsam haben sie ein Konzept erstellt, das auf 25 großflächige Textilbanner gedruckt wurde. Montiert an ein freistehendes System aus Holzstangen und Stahlverbindern, erinnern sie optisch an ein Hopfengerüst. Der Besucher wird also mit Haut und Haaren in die Welt des Hopfens entführt, kann sich über die Geschichte und die Art des Hopfenanbaus informieren und erfährt viel über den Hintergrund des Hopfens als Arzneipflanze. So werden vor allem die Inhaltsstoffe und ihre Wirkungen ansprechend und übersichtlich aufbereitet.

Neue Publikation

Parallel dazu wird das erstaunliche Potenzial der Arzneipflanze Hopfen auf einer zwölfseitigen Broschüre kurz zusammengefasst. Und zusätzlich kommt - ebenfalls am 18. April, also zur Eröffnung der Ausstellung - das passende Buch zum Thema auf den Markt. „Arzneipflanze Hopfen – Anwendungen, Wirkungen, Geschichte“, lautet der Titel dieser 128-seitigen Publikation, in der Christoph Pinzl und Martin Biendl die über 1000 Jahre alte Geschichte der Arzneipflanze zusammenfassen und heutige medizinische Anwendungen sowie aktuelle Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit von Hopfeninhaltsstoffen darstellen. Zusätzliche Informationen über Hopfen im Bier, den Anbau und die Verarbeitung der Hopfenpflanze sowie eine reichhaltige Leseliste mit weiterführender Literatur runden das Werk ab, das mit 160 Abbildungen garniert ist und zu einem Preis von 11,90 Euro im Buchhandel (ISBN 3-929749-05-X) oder direkt beim Deutschen Hopfenmuseum Wolnzach erhältlich ist – also bei info@hopfenmuseum.de oder per Fax an (08442) 71 15.

Im Zentrum der Publikation stehen die heilenden Kräfte des Hopfens und seiner Inhaltsstoffe. Seit dem Mittelalter werden diese vom Menschen genutzt, dennoch übersieht man die Wirkungen des Hopfens als Arzneipflanze gerade heutzutage immer noch häufig. Er ist schließlich zum Bierbrauen da – so lautet zumindest die landläufige Meinung. Seit einigen Jahren wird die pharmazeutische Wirkung des Hopfens jedoch intensiv erforscht. Trotzdem bedarf manches noch einer eingehenden Untersuchung.

Träger: Bezirk Oberbayern • Landkreis Pfaffenhofen a.d. Ilm • Markt Wolnzach

„Der praktische Einsatz der Arzneipflanze Hopfen über eine Verwendung als pflanzliches Schlaf- und Beruhigungsmittel hinaus steht wohl erst am Anfang“, dämpft Martin Biendl jegliche überzogenen Erwartungen. Hopfen ist kein Allheilmittel gegen Krebs, auch noch keine Wunderwaffe gegen Osteoporose oder andere Beschwerden. Aber seine Inhaltsstoffe wirken deutlich gesundheitsfördernd – und zwar in vielerlei Bereichen.

In ihrem Buch „Arzneipflanze Hopfen“ gehen Pinzl und Biendl auf zahlreiche Bereiche rund um den Hopfen ein. Es trägt den Untertitel „Anwendungen – Wirkungen – Geschichte“, was bereits viel über das gemeinsame Konzept verrät. Vom Hopfenanbau und über die Verwendung der Dolden als Bierwürze bahnen sich die beiden Fachleute einen Weg zu den hochinteressanten Inhaltsstoffen: zum Lupulin, zu ätherischen Ölen, zu Bitterstoffen und den so genannten Polyphenolen. Letztere können zur Vorbeugung von Herz-Kreislauferkrankungen, Krebs oder Osteoporose dienen. In welchem Ausmaß, ist bislang schwer abzuschätzen. In jedem Fall sind Polyphenole jedoch fester Bestandteil einer gesunden Ernährung. Sie sind zum Beispiel auch in Obst und Gemüse, in Rotwein, grünem Tee oder Soja zu finden.

Was ist Hopfen?

Bei der Beantwortung ihrer zentralen Frage, was der Hopfen denn eigentlich sei, beginnen Pinzl und Biendl beim Allgemeinen. Es handelt sich um eine Schlingpflanze, die sich mit Hilfe von sogenannten Klimmhaaren an Bäumen, Büschen oder eben am gepflegten Hopfengerüst nach oben rankt. In Rekordzeit übrigens: In 70 Tagen erreicht der Hopfen eine Höhe von bis zu acht Metern, danach entwickelt sich innerhalb von zwei Monaten der erntereife Zapfen. Er ist als Dolde allgemein besser bekannt. Wertvoll am Hopfen ist sein Lupulin. Also jenes goldgelbe Pulver, das aus einer Vielzahl von interessanten Stoffen besteht. Es enthält die Bitter- und Aromastoffe, ätherische Öle und Polyphenole. Lupulin ist vielfältig – und absolut einzigartig in der Natur. Wieso es die Hopfenpflanze eigentlich produziert, ist nach wie vor unbekannt. Seine Bitterkeit könnte vor Insektenfraß schützen, seine desinfizierende Wirkung gegen Infektionen.

Die Geschichte des Hopfens als Heilpflanze reicht weit zurück. Kaum zu glauben: sogar weiter als sein Einsatz als Bierwürze. Reste von Hopfensamen fanden sich schon bei Ausgrabungen zur Jungsteinzeit. Bier wurde damals noch nicht gebraut, also wird er als Arznei verwendet worden sein. Bis ins 9. Jahrhundert hinein wuchs der Hopfen wild, vor allem in Auwäldern. Dann entdeckte der Mensch seine konservierende Fähigkeit – und baute ihn an. „Sie setzten ihn einem Getreidesud bei, einer Art Bier“, sagt Christoph Pinzl – um es haltbar zu machen, nicht um es geschmacklich zu verbessern. „Das Wissen aus der Volksmedizin übertrug sich auf das Bierbrauen“, so Pinzl weiter. In den Klöstern des Mittelalters wurde es verfeinert und vertieft. Gut nachvollziehbar wird die Entwicklung anhand des Buches „Physica“ der Hildegard von Bingen. Sie verliert über den Geschmack des Hopfens kein Wort, rühmt aber seine Fähigkeit, „Getränke vor gewissen Fäulnissen zu bewahren.“

Geschichte der Arzneipflanze Hopfen

Im Jahr 1516 wurde der Hopfen im Bayerischen Reinheitsgebot als verbindliche Bierwürze festgeschrieben. Seine Wirkung als Heilmittel trat ab sofort immer mehr in den Hintergrund, obwohl Ärzte und Heilkundige ständig über seinen medizinischen Nutzen

berichteten. Im 11. Jahrhundert stellte der arabische Arzt Mesue seine Wirksamkeit bei Entzündungen heraus, während der Botaniker Ibn Al-Baytar 200 Jahre später seine „Erregung dämpfende Wirkung“ betonte. Die Kräuterbücher des 14. bis 17. Jahrhunderts schrieben ihm alle möglichen Wirkungen zu: als harntreibendes Mittel, zur Reinigung der Leber und des Blutes, gegen Fieber und Milzbeschwerden. Durchgängig wird seine verdauungsfördernde Eigenschaft betont. Eingesetzt wurde der Hopfen außerdem in der Frauenheilkunde und gegen Ohrenentzündungen.

Seine wissenschaftliche Erforschung begann erst im 19. Jahrhundert, als viele bereits bekannte Wirkungen bewiesen wurden. Untersucht wurde der Einsatz als Schlaf- und Beruhigungsmittel, die Auswirkung auf den Magen-Darm-Bereich. Es wurde entdeckt, dass Hopfen „Phyto-Östrogen“ enthält, eine pflanzliche Form des weiblichen Sexualhormons. Auch sein Nutzen gegen Entzündungen, vor allem an den Ohren, wurde wissenschaftlich untermauert. Die Wissenschaft belegte weitgehend, was der Mensch zuvor über Jahrhunderte hinweg in der täglichen Praxis der Naturheilkunde herausgefunden hatte.

Inhaltsstoffe

Doch was genau ist im Hopfen für seine heilenden Wirkungen zuständig? „Er enthält mehrere hundert Inhaltsstoffe“, berichtet Martin Biendl. Jede Sorte enthält zahllose aromatische Öle und Bitterstoffe, die für einen Braumeister den Ausschlag geben. Der Einsatz als Beruhigungsmittel geht unter anderem auf diese Öle zurück. Vor allem in Verbindung mit Baldrian wird hier eine nachweisbare Wirkung erzielt. Egal ob als Tee oder im Badezusatz, im Fertigarzneimittel oder im Kissen: Der Hopfen sorgt auf vielfältige Art und Weise dafür, dass Menschen besser einschlafen können.

Als Wundermittel gegen vielerlei Beschwerden erscheint der Inhaltsstoff Xanthohumol, eines der Polyphenole. Er zeigt Wirkung gegen Bakterien, Viren und den Malaria-Erreger, hemmt Entzündungen, hilft gegen Diabetes und wirkt zusätzlich sogar krebsvorbeugend. Amerikanische und deutsche Forschungen bestätigen diese letzte, herausragende Wirkung offiziell. Allerdings ziehen sie ihre Erkenntnisse bislang in erster Linie aus Versuchen mit isolierten Zellen und Organen. Tests am lebenden Organismus laufen derzeit. Als vielversprechend wird das Potenzial zur Krebs-Chemoprävention eingeschätzt – also das Ziel, die Krebsentstehung vor dem Wachstum von Tumoren zu hemmen. Xanthohumol kann krebsauslösende Stoffe unschädlich machen oder entgiftende Enzyme im Körper aktivieren, es hemmt das Wachstum von Tumorzellen und tötet diese manchmal sogar ab. Auch wenn es vielleicht kein Wundermittel ist: „Es wirkt zumindest in allen Phasen der Krebsentstehung positiv“, sagt Martin Biendl.

Auch das im Hopfen enthaltene Phyto-Östrogen 8-Prenylnaringenin zeigt kebshemmende Eigenschaften. Besonders positiv wird aber seine Wirkung auf die Wechseljahrsbeschwerden von Frauen eingeschätzt. Im selben Zusammenhang steht die Vorbeugung gegen Knochenschwund, die Osteoporose. Erste Versuchsreihen wurden bereits durchgeführt, ein Problem dabei auch gleich erkannt: Der Gehalt von 8-Prenylnaringenin im Hopfen ist sehr gering. Es muss gezielt aus den Dolden entnommen werden, um Wirkung hervorzurufen.

Der Einsatz von Hopfen als Antibiotikum ist bereits sehr gut erforscht. Positive Wirkungen lassen sich auch beim Einsatz gegen Rheuma, Karies und etwaigen Allergien nachweisen.

Bier ist gesund

Obwohl der Hopfen im Bier seine pharmazeutische Wirkung nicht voll entfalten kann, ist seine Verwendung als Bierwürze gesundheitlich gewiss nur von Vorteil. „Bier ist ein reines, in Maßen genossen auch sehr gesundes Getränk“, betont Christoph Pinzl. Neben seiner Rolle beim Geschmack von Bier rückt der Hopfen mehr und mehr in den Mittelpunkt der Diskussion über die positiven Auswirkungen eines moderaten Bierkonsums auf die Gesundheit. Heutzutage gelangen über 95 Prozent der Hopfenproduktion zu den Brauereien. Dennoch kann sich die Pflanze wohl auch auf eine gute Zukunft als Arzneipflanze freuen. Zumindest wenn die Forschung am Ball bleibt - und die Ergebnisse noch konkreter werden. Eine Entwicklung müsste dann allerdings Schritt halten: Die gezielte Züchtung neuer Hopfensorten mit einem besonders hohen Anteil an Wirkstoffen: so genannter Pharma-Hopfen, der dann auch auf den Feldern in ausreichendem Maß angebaut werden müsste.

Mehr Informationen:

Patrick Ermert (Pressebüro)

Mobil: 0 16 3 / 278 52 07

E-Mail: patrick.ermert@imail.de

Fax: 0 84 46 / 92 91 28

Telefon: 0 84 46 / 92 91 26 (ab 16. April 2007)